



Editorial



Liebe Leserin, lieber Leser,

das Jahr vergeht, Corona bleibt (aktiv). Uns allen wird viel Geduld abverlangt. Manchmal, wenn ich die Nachrichten im Fernsehen einschalte, schalte

ich sie gleich wieder ab, weil ich die geballte Masse der Probleme als zu bedrückend empfinde. Trotzdem, davon bin ich überzeugt, hat auch diese Zeit ihr Gutes. Sie macht uns den Wert unserer Beziehungen und darüber hinaus den Wert aller guten zwischenmenschlichen Kontakte bewusst. Aber bedarf es dazu einer weltweiten Pandemie? Vielleicht schon. In Nahtoderfahrungen und Lebensrückblicken wird, wie wir wissen, den Beziehungen ein hoher Stellenwert eingeräumt. Wenn sich Menschen in einem Lebensrückblick mit ihrer Vergangenheit auseinandersetzen, geht es oft nur um das menschliche Miteinander. Die Betroffenen werden sensibilisiert für den Umgang miteinander. Sie sagen, ihnen sei der Wert der kleinen Dinge im alltäglichen Leben bewusst geworden, und meinen damit die Gelegenheiten, in denen man sich begegnet, ein nettes Wort, ein Lächeln oder die Zeit, die man sich nimmt, jemandem zuzuhören.

Für das Netzwerk-Nahtoderfahrung gab es auch gute Nachrichten. Ich denke an die Zusammenarbeit mit der Kieler Akademie für Thanatologie, über die wir Sie bereits per Rundmail benachrichtigt haben. Zu dem Projekt, über das mich Prof. Popkes kürzlich in einem Video-Gespräch informierte, gehört auch die Erstellung einer Internet-Plattform,

die die Kieler Akademie für Thanatologie in Zusammenarbeit mit der Hochschule Furtwangen einrichten will. Auf ihr werden sich alle Akteure, die sich in Deutschland mit Nahtoderfahrungen befassen, vorstellen und über ihre Veranstaltungen informieren bzw. virtuelle Vorträge halten können. Das eröffnet auch uns neue Wege, über Nahtoderfahrungen und unsere Angebote zu informieren. An Veranstaltungen der Kieler Akademie für Thanatologie können Sie jetzt schon teilnehmen. Darauf geht Prof. Popkes noch einmal in seinem weiter unten folgenden Schreiben ein.

Die gewohnten Angaben zu Veranstaltungen im neuen Jahr finden Sie diesmal nicht. Alle geplanten Termine in den nächsten Monaten sind im Moment noch mit einem Fragezeichen versehen. Wir unterrichten Sie per Rundmail in den nächsten Wochen, voraussichtlich im Februar, über den Stand. Dann können wir Ihnen auch das Programm unserer Tagung in Freckenhorst vom 15. bis 17. Oktober vorstellen. Bis dahin, davon gehe ich aus, wird sich die Lage entspannt haben. Wenn Sie noch Lektüre suchen, um den erneuten „Shutdown“ sinnvoll zu nutzen, finden sie auch in dieser Ausgabe wieder

Inhalt

Editorial	1
Erlendur Haraldsson verstorben	2
Neuer Flyer des Netzwerk NTE e. V.	3
Aufruf NTE-Gruppe Wien	3
Schreiben von Prof. Dr. Enno Edzard Popkes	3
Wie klingt der Tod?	4
Erfahrungsbericht	4
Online-Umfrage	6
Buchempfehlung	7
Buchbesprechungen	8
Impressum	11

Hinweise auf interessante Bücher. Hervorheben möchte ich den gerade neu erschienenen Band unserer letzten Tagung. Er wurde von mir und Prof. Kuhn herausgegeben und trägt den Titel: „Nahtoderfahrungen - Neue Wege zu einem tieferen Verständnis“.

Bleiben Sie optimistisch! Ein gutes Neues Jahr, vor allem Gesundheit!

Mit herzlichen Grüßen

Ihr
Joachim Nicolay

Erlendur Haraldsson verstorben

Der bekannte Parapsychologe Prof. emerit. Erlendur Haraldsson ist am 22.11.2020 im Alter von 89 Jahren verstorben. Prof. Haraldsson wurde bekannt durch seine Forschungsarbeiten zum Thema Spontanerinnerungen von Kindern an letzte Leben, Sterbebettvisionen, Forschungsarbeiten zum Thema Medialität und der Phänomenologie des indischen Mystikers Sai Baba.

Professor Dr. (Ph. D.) Erlendur Haraldsson wurde am 3. November 1931 in Seltjarnarnes, Island, geboren. Er studierte Philosophie und Psychologie an den Universitäten Edinburg, München und Freiburg und promovierte bei dem bekannten Parapsychologen Hans Bender 1972 in Freiburg.

Seine Begeisterung für diese Thematiken abseits der Mainstream-Forschung entdeckte Erlendur - wie er sich gerne nennen ließ, weil er stets darauf hinwies dass es Nachnamen in Island in unserer Form eigentlich nicht gäbe und Haraldsson nur aussage, dass er Haralds Sohn sei - während seiner Mitarbeit im Labor von Prof. Rhines. Darauf folgend war er am Department of Psychiatrie an der University of Virginia mit Dr. Ian Stevenson zusammen tätig, ein Schwerpunkt seiner Arbeit war die Erforschung von Spontanerinnerungen von

Kindern an letzte Leben, die ihn auf zahlreiche Forschungsreisen vor allem in den Libanon, die Türkei und Sri Lanka führten.

Hier ein kurzer Überblick über seine Buchpublikationen, die über seine speziellen Interessens- und Tätigkeitsbereiche Auskunft geben:

Land im Aufstand... Kurdistan erschien bereits 1966 und befasste sich mit den politischen Umbrüchen Kurdistans in den 60er Jahren. Haraldsson war also nicht nur an parapsychologischen Themen interessiert, sondern auch als Journalist aktiv.

Der Tod - Ein neuer Anfang? Visionen am Sterbebett und Erfahrungen an der Schwelle des Seins entstand in Zusammenarbeit mit Dr. Karlis Osis und befasste sich mit Sterbebettvisionen, vor allem im interkulturellen Vergleich westlicher zu östlichen Erfahrungen der Sterbenden konnten große Ähnlichkeiten festgestellt werden. Dazu wurden mehrere hundert Krankenschwestern und Ärzte in Indien und den USA per Fragebogen über deren Beobachtungen an Sterbebetten befragt. Es gilt als ein Standardwerk der Sterbeforschung. Die erste deutsche Auflage erfolgte 1994, eine aktualisierte Neuauflage erschien 2018. Es ist wohl sein bekanntestes Werk.

Sai Baba, ein modernes Wunder. Die paranormalen Phänomene des spirituellen Meisters Sathya Sai Baba erschien in deutscher Sprache im Jahr 2000 und war ein umstrittenes Werk, da es sich mit der Frage befasste, ob die hervorgebrachten Phänomene des indischen Gurus paranormalen Ursprungs seien.

The Departed Among the Living: An Investigative Study of Afterlife Encounters erschien 2012 in englischer Sprache, und befasst sich mit Nachtodkontakten. Hier läßt Haraldsson wenig Zweifel daran, dass er die Phänomenologie als einen Hinweis auf eine nachtodliche Existenz versteht.

Indridi Indridason: The Icelandic Physical Medium folgte im Jahre 2015 in Zusammenarbeit mit Loftur Reimar Gissurarson, ebenfalls in englischer Sprache, und befasst

sich mit dem Leben und Werk des isländischen Mediums Indridi Indridason, der im 19.ten Jahrhundert lebte.

I Saw A Light And Came Here: Children's Experiences of Reincarnation erschien 2017 ebenfalls in englischer Sprache in Zusammenarbeit mit James G. Matlock und befasst sich mit Spontanerinnerungen von Kindern an vergangene Leben und im Zwischenstadium zwischen den Existenzen.

Ich lernte Erlendur Haraldsson 2001 kennen und hatte das Privileg, ihn mehrfach treffen zu dürfen. Obwohl er in seiner Eigenschaft als Wissenschaftler immer großen Wert darauf legte, die parapsychologische Phänomenologie neutral und objektiv zu betrachten, war in Gesprächen mit ihm zu erkennen, dass er von der Existenz einer nachtodlichen Dimension überzeugt war.

Erlendur freute sich stets, wenn er zu Vorträgen eingeladen wurde und war auf zahlreichen Vortragsreisen unterwegs. Selten habe ich einen so freundlichen und sympathischen Menschen wie ihn getroffen, es war eine Freude und Ehre, diesen besonderen Mann kennenzulernen.

Martin Reichert

Neuer Flyer

Die neuen Flyer des Netzwerk-Nahtoderfahrung sind fertig. Wer eine Gelegenheit sieht, Flyer irgendwo auszulegen oder zu verteilen, kann sich an Prof. Dr. Wilfried Kuhn wenden. Bitte angeben, wie viele Flyer Sie haben möchten. Anschrift: Hans-Nickelstraße 7, 97422 Schweinfurt.

NTE-Gruppe Wien

Christine Hiesberger möchte in der Region Wien eine Gruppe anbieten. Es soll um die Themen Nahtoderfahrung sowie Tod und Sterben gehen. Ihre Anschrift:

3032 Eichgraben /Österreich (25 km westlich von Wien entfernt); Telefonnummer 0043 680/2331315; E-Mail-Anschrift: christine-hiesberger@gmx.net

Online-Veranstaltung

Schreiben von Prof. Dr. Enno Edzard Popkes an die Mitglieder des Netzwerk-Nahtoderfahrung

Liebe Mitglieder des Netzwerk-Nahtoderfahrung, das "Netzwerk-Nahtoderfahrung e.V." und die "Kieler Akademie für Thanatologie e.V." wollen in verschiedenen Arbeitsfeldern zusammenarbeiten. Dazu gehört auch eine Einladung an Sie, die ich in Rücksprache mit dem Vorstand des "Netzwerk-Nahtoderfahrung e.V." nun an Sie senden möchte.

Dazu bedarf es zunächst folgender Vorinformation: Die Corona-Krise ist zwar wirklich sehr bedauerlich, aber für die Digitalisierung von Forschung und Lehre hat sie einen gewaltigen Schub gebracht. Seit April habe ich nur noch digital unterrichtet und mich in Formate eingearbeitet, die ich vorher gar nicht kannte. So können z. B. bei dem System "Zoom" bis zu 1000 Personen an Vorlesungen und Seminaren teilnehmen und auch sehr gut miteinander ins Gespräch kommen - und zwar unabhängig von Zeit und Raum. Ich selbst war auf diese Weise kürzlich von Eben Alexander eingeladen worden, um in einer seiner Veranstaltungen meine Thesen zur Bedeutung von Nahtoderfahrungen für die Entstehung des frühen Christentums zu erläutern.

Aus diesem Grund planen wir seitens der "Kieler Akademie für Thanatologie e.V.", in regelmäßigen Zeitfenstern zu unterschiedlichen Aspekten "unserer Themen" Online-Veranstaltungen anzubieten. Dabei sollen auch verschiedene Schwerpunkte und Anliegen verfolgt werden. So wird es einerseits virtuelle Gruppen geben, in denen der vertrauensvolle Austausch über persönliche Erfahrungen im Vordergrund steht. Andererseits wird es Gruppen geben, in denen wissenschaftliche Informationen im Vordergrund des Interesses stehen.

Da ich selbst als Professor der Universität Kiel auf die Campus-Lizenz des Systems "Zoom" zugreifen kann, kann ich Sie zu entsprechenden Veranstaltungen einladen.

Ihrerseits bedarf es nur der technischen Voraussetzungen. Dies sind:

1. ein Computer mit einem Mikrofon und möglichst auch einer Kamera,
2. eine gute Internetverbindung,
3. das Herunterladen der kostenfreien Software "Zoom", um sich in die Sitzungen einwählen zu können.

Sie würden dann vor den Veranstaltungen von mir jeweils die Zugangsdaten zu den einzelnen Sitzungen gesendet bekommen. Damit folgt nun eine erste grundlegende Frage: Bitte teilen Sie mir mit, ob Sie prinzipiell an diesen Veranstaltungen Interesse haben? E-Mail:

enno.edzard.popkes@theol.uni-kiel.de

Ich trage Sie dann in einen Verteiler ein, mit dem ich mit genügend zeitlichem Vorlauf über die einzelnen Veranstaltungen informiere. In einer ersten "Vorlauf-Veranstaltung" können wir dann auch weitere technische Details und Ihre Rückfragen klären. Ebenso erläutere ich die rechtliche Situation, die bei solchen virtuellen Veranstaltungen stets zu bedenken ist.

Liebe Grüße von Enno Edzard Popkes.

*Prof. Dr. Enno Edzard Popkes
Professur für Geschichte und Archäologie des
frühen Christentums und seiner Umwelt
Institut für Neues Testament und Judaistik
Theologische Fakultät Christian-Albrechts-
Universität zu Kiel, Leibnizstraße 4,
D-24118 Kiel.*

Wie klingt der Tod?

Für ein Klangkunstprojekt suche ich Nahtoderfahrene Interviewpartner*innen, die Lust haben mir von ihren Gedanken, Ideen und Erlebnissen zu berichten. Das Interview wird nach Möglichkeit Online stattfinden. Der Ton des Interviews wird aufgezeichnet. Die Interviews werden dann von mir anonymisiert, als auch fragmentiert in einer Klangkunstinstallation veröffentlicht. Mein Ziel ist, eine überwiegend sinnliche und assoziative Klanginstallation zu entwickeln

und ein Feld für die Auseinandersetzung mit der eigenen Sterblichkeit zu eröffnen.

Wenn Sie Interesse, weitere Fragen oder Anmerkungen haben, freue ich mich über jede Nachricht an:

wie-klings-der-tod@gmx.de

Sie erreichen mich auch telefonisch unter +49176-32523429

Mit herzlichen Grüßen,

Anna-Lea Weiland

Erfahrungsbericht

„Es ist viel leichter zu gehen als zurückzukommen“

Auszüge aus einem Gespräch mit E. Keller (Name geändert)

Bei Frau Keller war es während einer OP zu einem Herzstillstand gekommen. In ihrem Nahtoderlebnis sah sie weder einen Tunnel noch ein Licht. Trotzdem enthält ihre Erfahrung alles, was eine Nahtoderfahrung ausmacht.

„Es war ein Zustand, den man nicht beschreiben kann. Es war wie ein Schweben, ein Loslassen. Man ist nur noch leicht, glücklich, und man möchte unbedingt ‚dort‘ hin. Ich hatte das Gefühl, ich bin noch nicht angekommen. Es war nicht nur Neugierde, wie wenn man im Leben auf etwas neugierig ist, auf einen Urlaub zum Beispiel. Damit kann man es nicht vergleichen. Ich musste und wollte da hin. Ich habe keinen Augenblick überlegt: Was ist mit den Angehörigen? Was wird aus meinem Mann? Das war alles weg. Es war, wie wenn einen ein Magnet anzieht, man aber gleichzeitig einen Widerstand spürt. Und man kann gar nicht begreifen, warum die einen festhalten. Was mich zurückhielt, war die Stimme meines verstorbenen Vaters, der mir ständig sagte, dass ich nicht gehen könne. Es wäre noch nicht meine Zeit, und ich könne noch nicht gehen ...

Es war die normale Stimme meines Vaters. Er war eigentlich immer ein sehr sachlicher, ruhiger Mensch gewesen. Bei ihm konnte

man am Tonfall merken, wann man mit ihm diskutieren konnte und wann nicht. Deshalb wusste ich in diesem Moment genau: Hier ist keine Diskussion möglich. Und trotzdem habe ich mich geweigert, das anzunehmen. Ich weiß nicht, ob ich eine Stimme hatte. Aber von meinem Innern her, ohne dass ich es laut ausgesprochen habe, kam: nein, nein, nein. Und von meinem Vater kam immer wieder die Resonanz: „Du kannst noch nicht, du darfst noch nicht. Es ist noch nicht deine Zeit.“

Frau Keller schildert, wie schwer es ihr fiel, sich mit ihrer Rückkehr ins Leben abzufinden. „Ich glaube, das Zurückkommen nach einer solchen Erfahrung ist die schwierigste Phase. Wenn Sie zurückkommen und die Angehörigen stehen drum herum und alle sind froh, dass Sie wieder da sind ... Sie können denen gar nicht begreiflich machen, dass sie eigentlich lieber weggegangen wären, ohne dass es mit den Personen an sich zu tun hat. Sie würden sie nur furchtbar verletzen. Sie müssen erst mal für sich verarbeiten, dass sie dort waren, nicht hin durften, und dann werden sie von ihren Angehörigen glücklich vereinnahmt. Es war ja alles gut. Ich hatte keine bleibenden Schäden. Alles war normal. Ich würde wieder gesund werden.

Die machen Pläne und sind euphorisch. Wie soll ich denen das jetzt begreiflich machen? Ich konnte die Nähe um mich herum nicht ertragen. Das war eine Phase, in der ich mich nicht mitteilen konnte. Mit meinem Mann konnte ich die erste Zeit überhaupt nicht darüber reden. Er wollte alles möglichst rasch vergessen. Später habe ich versucht, mit ihm zu sprechen, aber nicht richtig detailliert. Wenn ich darüber geredet habe, habe ich gesagt: Leute, ihr braucht keine Angst vor dem Tod zu haben. Es ist viel, viel leichter zu gehen als zurückzukommen.“

Eine der Auswirkungen ihres Erlebnisses bezieht sich auf die Einstellung zum Tod. „Ich glaube, ich kann mit dem Tod besser umgehen als jeder andere. Wenn heute jemand stirbt und ich gehe zur Beerdigung, trauere ich zwar, dass es diesen Menschen nicht mehr gibt, und es fehlt mir bestimmt auch, dass er nicht mehr hier ist, aber ich

betrauerere nicht, dass er gestorben ist. Das hat sich bei mir geändert. Früher konnte ich nicht zum Grab meines Vaters gehen, ohne einen richtigen Schmerz zu empfinden, dass er nicht mehr da ist. Heute ist das ganz anders. Ich denke einfach: Er ist da, in einer anderen Art und Weise. Ich muss zugeben, ich habe früher auch den Glauben gehabt, dass es irgendetwas nach dem Tod gibt. Aber das war eine Art Hypothese. Man konnte es sich einfach nicht vorstellen. Jetzt habe ich eine Vorstellung davon. Es kann einem dort nur gut gehen. Man weiß einfach, es wird besser. Wenn ich heute am Grab meines Vaters stehe, denke ich immer wieder an diese Situation. Die Erinnerung an die Stimme meines Vaters gibt mir immer ein wärmendes Gefühl. Heute ist das Grab meines Vaters für mich eine Stelle, an der ich das noch mal erleben kann. Es ist für mich ein Zufluchtsort geworden.“

Sie nennt weitere Veränderungen, die sie seit der Nahtoderfahrung bei sich feststellt.

„Ich denke, ich habe eine andere Lebensqualität gewonnen. Ich habe viel Freude an Dingen, die andere vielleicht selbstverständlich finden. Das ist zumindest in Intervallen so. Zwischendurch bin ich wie jeder andere Mensch auch: hektisch usw. Vor diesem Ereignis hatte ich vor, Zweigstellenleiterin zu werden. Ich hätte eine Filiale übernehmen können. Das hätte ich danach auch noch machen können. Aber es war mir nicht mehr wichtig.

Ich habe festgestellt, dass ich dieses materielle Rollenverhalten, das man oft antrifft, - Claudia-Schiffer-schlank und ähnliche Qualitäten - nicht brauche. Es gibt Einiges im Leben, das einen mehr erfüllt. Wenn Sie gehen, nehmen Sie nichts mit. An das tolle Haus, das wir hingestellt und mit Liebe eingerichtet haben, habe ich keinen Gedanken verschwendet. Eine Beziehung, die funktioniert, Streit, der angenehm gelöst wird, ist wichtiger. Ich gehe Konflikten nicht aus dem Weg. Ich trage sie aus. Ich könnte nicht sagen: Ich bin total harmoniesüchtig. Ich habe eine andere Lebensqualität gefunden. Ich habe ganz sicher ein erfülltes und auch ein glückliches Leben. Ich arbeite

gern. Ich habe einen netten Mann, ein tolles Haus, gute Freunde. Aber wenn es morgen wieder so sein sollte, dann würde ich diesen Weg wieder nehmen.“

(Das Gespräch führte Dr. Joachim Nicolay)

Ergebnisse einer Online-Umfrage

„Nur ein milder Schein des Erlebten“

Ergebnisse einer Online-Umfrage zu Nahtod-Erfahrungen im deutschsprachigen Raum

*Michael Nahm, Ina Schmied-Knittel, Adrian Weibel **

Der folgende Beitrag ist eine Zusammenfassung eines Artikels von Michael Nahm, Ina Schmied-Knittel und Adrian Weibel, der 2020 im Band 20 der Zeitschrift für Anomalistik erschienen ist (S. 131-153). Der Aufsatz basiert auf den Ergebnissen einer Online-Umfrage zu Nahtod-Erfahrungen (NTE) aus dem Jahr 2015, an der sich auch das Netzwerk Nahtoderfahrung und seine Mitglieder beteiligten. Die Besonderheit der Umfrage besteht darin, dass erstmals eine deutsche Übersetzung der von Bruce Greyson entwickelten NTE-Skala in einem deutschsprachigen Fragebogen zum Einsatz kam. Eine Zielsetzung bestand daher in der Erfassung vergleichbarer Daten zu bestehenden Untersuchungen, in denen ebenfalls die NTE-Skala zum Einsatz gekommen ist. Ein zweiter Schwerpunkt der Studie lag in der inhaltlichen Analyse der NTE, etwa ob und wie sich einzelne Erfahrungen inhaltlich unterscheiden und welchen auslösenden Umständen sie sich verdanken.

Der Fragebogen wurde mit der Online-Umfrage-Software „Survey Monkey“ erstellt. Der entsprechende Link auf den Fragebogen war vom 15.06.2015 bis zum 31.12.2015 freigeschaltet. In den verwertbaren 225 Antwortbögen (von insgesamt 243) waren in 175 Fällen (77,8%) die Angaben zu den

soziodemographischen Variablen ausgefüllt. Diese 175 Teilnehmenden verteilten sich auf 97 (55%) weibliche und 78 (45%) männliche Personen. Der durchschnittliche NTE-Score der 175 Teilnehmenden, die Angaben zu soziodemographischen Daten gemacht hatten, betrug 16,7. Hierbei betrug der durchschnittliche NTE-Score weiblicher Teilnehmer 17,7 und derjenige der männlichen 15,5. Dieser Unterschied erwies sich schwach als signifikant ($p = 0,04$).

Eine als Vergleich herangezogene Stichprobe wurde vor knapp 30 Jahren in Nordamerika unter den Mitgliedern der International Association for Near-Death Studies (IANDS) von Bruce Greyson befragt. Hinsichtlich der Stichprobenzusammensetzung kann eine grobe Ähnlichkeit festgestellt werden. Sogar der Stichprobenumfang der Studie Greysons ist mit 183 Datensätzen mit unseren 175 vergleichbar; die Geschlechterverteilung mit 114 weiblichen (62,3%) und 69 männlichen (37,7%) Teilnehmenden erwies sich im Vergleich mit der Verteilung in unserem Datensatz als nicht sehr verschieden.

Der Anteil von Personen, die einen NTE-Score von mehr als 6 erzielten, war mit 91,4% in unserer Stichprobe und mit 92,3% in Greysons Stichprobe nahezu identisch. Auch der durchschnittliche NTE-Score in Greysons Stichprobe, das durchschnittliche Alter der Teilnehmenden, das durchschnittliche Alter beim Auftreten der NTE sowie die Verteilung von vier NTE-Typen, die sich anhand der gegebenen Antworten auf die Fragen der NTE-Skala differenzieren lassen, erwiesen sich jeweils als nicht signifikant voneinander verschieden.

Neben den standardisierten Fragen der NTE-Skala enthielt der Fragebogen zudem eine gleichermaßen offen wie fakultativ gehaltene Bitte, die NTE mit eigenen Worten zu schildern. Mehr als 150 solcher Kurzberichte liegen vor, und insgesamt zeigte sich hierbei eine erhebliche Variationsbreite hinsichtlich Inhalten und Motiven, Auslösern und Gefühlslagen von NTE. Zugleich fielen die Interpretationsversuche und Reflexionen über das Erlebte recht einheitlich aus. Sie wiesen eine deutliche Tendenz auf, die NTE

spirituell oder religiös zu deuten; auf Gehirnstoffwechsel basierende Erklärungsversuche fehlten hingegen. Inhaltlich fanden sich überwiegend Schilderungen mit den bekannten Elementen des Typs der so genannten „angenehmen NTE westlicher Erwachsener“, wengleich zumeist nur einige und oftmals verschiedene der zuvor in der NTE-Skala aufgeführten Elemente berichtet wurden. Etliche Berichte wichen allerdings auch deutlich von den diesen „klassischen“ NTE ab. Nicht wenige Personen berichteten zudem von nachhaltigen Folgen und/oder paranormalen Erfahrungen im Kontext ihres Nahtoderlebnisses.

In zahlreichen Fällen konnte auch auf die Umstände und Auslöser der einzelnen NTE zurückgeschlossen werden. Die Angaben unterscheiden sich dabei in so deutlicher Weise, dass sich drei idealtypische Gruppen rekonstruieren ließen: (1) Todesnähe im engeren (medizinischen) Sinne, (2) subjektive Todesnähe (ohne gesundheitliche Lebensbedrohung) sowie (3) keine Todesnähe-Situation bzw. „nur“ subjektiv gefühlte Todesnähe. Es lässt sich festhalten, dass NTE unter sehr verschiedenen Bedingungen auftreten, die nicht unmittelbar lebensbedrohend oder intensivtherapeutisch sein müssen. Unabhängig von der Art der Auslöser wurde von fast allen Teilnehmenden die tiefgreifende Bedeutsamkeit der NTE herausgestellt. In unserer Stichprobe berichteten etliche Personen von einer erkenntnisgenerierenden Transformation, von der Beschäftigung mit esoterischen Praktiken oder von einer spirituellen Weltsicht infolge der NTE.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich unsere Stichprobe sowohl hinsichtlich der Inhalte, Intensität und Tiefe der NTE als auch in Bezug auf die demografischen Merkmale der Erlebenden kaum von anderen Stichproben unterscheidet – auch im internationalen Vergleich. Es wurde deutlich, dass NTE einschneidende und wirkungsvolle Erlebnisse im Leben der Betroffenen darstellen. Die Schilderungen zeigen aber auch, dass diese Erlebnisse nicht immer mit dem Sterben zu

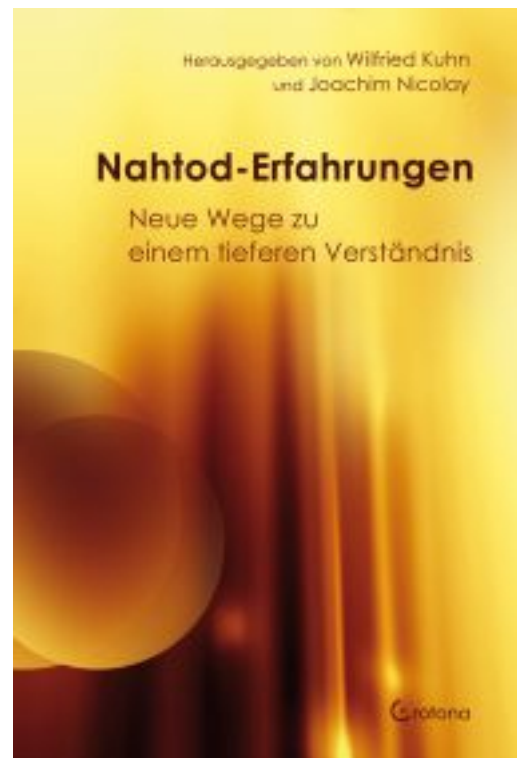
haben, sondern häufig unter harmloseren Umständen auftreten.

Bemerkenswerterweise bleiben die Intensität, Tiefe und Folgen der Erfahrungen davon unberührt.

** Dr. Michael Nahm und Dr. Ina Schmied-Knittel sind wissenschaftliche Mitarbeitende am Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene e.V. (IGPP) in Freiburg im Breisgau. Adrian Weibel ist Rechtsanwalt und Autor von Fachpublikationen zur filmwissenschaftlichen Spannungsforschung und zu Studien über Erfahrungen am Lebensende und Nahtoderfahrungen.*

Buchempfehlung

Unser aktueller Tagungsband



Wilfried Kuhn, Joachim Nicolay

Nahtod-Erfahrungen

Neue Wege zu einem tieferen Verständnis

Crotona Verlag, Amerang 2020, 15,95 €

Inhaltsverzeichnis:

Wilfried Kuhn

Neurobiologische Modellvorstellungen und ihre Grenzen

Ralph Skuban

Über die außerkörperliche Erfahrung

Joachim Nicolay

Die Kunst, Nahtoderfahrungen zu verstehen

Andreas Neyer

Nahtoderfahrungen im Lichte der

Quantenphysik

Joachim Nicolay

Theologie der Transzendenzerfahrungen

Eckart Ruschmann

Das umstrittene Verhältnis von Gehirn und

Bewusstsein

Silke Morche

Pädagogische Konzepte und

Nahtoderfahrungen - Mögliche Zugänge zu

einem neuen Welt- und Menschenbild

Bernhard Marmorstein

Auch die Ewigkeit hat einmal ein Ende

Joachim Nicolay

Nachträgliche Bestätigung – Ein Gespräch

mit Bernhard Marmorstein über seine

außersinnlichen Wahrnehmungen

Buchbesprechungen

Penny Sartori u. Kelly Walsh

Geborgen in der Ewigkeit.

**Wie Nahtod-Erfahrungen das
Bewusstsein verändern**

Aquamarin Verlag, 2018,

ISBN 978-3-89427-830-4,

318 Seiten, Hardcover, 19,95 €

Ich habe schon zahlreiche Bücher über Nahtod-Erfahrungen gelesen, darunter etliche, die mich tief beeindruckt haben. „Geborgen in der Ewigkeit“ gehört für mich zweifellos zu den besten. Bei fast jedem der gut zwanzig Nahtod-Berichten dachte ich, er sei in der Außergewöhnlichkeit der geschilderten Erlebnisse oder in seiner spirituellen Tiefe kaum mehr zu überbieten – nur um beim Weiterlesen festzustellen, dass ich mich geirrt hatte.

Bereits das Zustandekommen des Buchs in seiner endgültigen Form gleicht fast einem Wunder: Es bedurfte zahlloser „Zufälle“, damit sich all die Personen fanden, deren Nahtod-Berichte den größten Teil des Buches ausmachen. Berichte, die alle mehr oder weniger auf eines hinauslaufen: auf tiefe spirituelle Transformationen, die die Beteiligten durch ihr Erlebnis erfuhren, und,

in der Folge, auf die Wandlungen ihrer Lebensziele sowie ihrer Aktivitäten. Alle, die an dem Buch mitgewirkt haben, wurden und werden von dem inneren Bedürfnis getrieben, die in ihren Erlebnissen erhaltenen Botschaften anderen Menschen weiterzugeben und damit die Welt zum Positiven zu verändern. Sie alle wollen die Botschaft des Friedens, der Liebe, des Respekts vermitteln.

Zu diesem Zweck haben einige der Berichtenden sogar Organisationen gegründet. So hat Kelly Walsh die Positivity-Power-Bewegung und die gemeinnützige Stiftung „Love Care Share“ ins Leben gerufen und knüpft darüber hinaus Kontakte zu Menschen aus aller Welt, um ihre Erkenntnisse u.a. über Fürsorge oder Dienst am Nächsten zu verbreiten.

Gigi Strehler gründete Großbritanniens erste Selbsthilfegruppe für Nahtod-Erfahrene. Barbara Ireland entwickelte Methoden, negative Denkmuster zu erkennen und zu verändern. Erica McKenzie will durch eine Fernsehserie, die sie geschrieben hat und selbst moderiert, Geschichten über spirituell transformierende Erlebnisse einer breiteren Öffentlichkeit bekannt machen und ihre Heilkraft aufzeigen. William Peters hat mit seinem „Shared-Crossing-Projekt“ Kurse entwickelt, die u.a. auf einen würdevollen Tod vorbereiten. Andere engagieren sich nach ihrer Erfahrung in der Hospiz-Bewegung, arbeiten für den Naturschutz, treten im Fernsehen oder auf Konferenzen auf, vermitteln ihre Botschaften in Videos, schreiben Bücher usw.

Gerade die Betonung des Engagements der Nahtod-Erfahrenen hat mir an diesem Buch besonders gut gefallen. Die Nahtod-Erlebnisse enden nicht, wie man beim Lesen mancher Berichte meinen könnte, mit der eigentlichen Erfahrung und den daraus gewonnenen Erkenntnissen. Sie enden auch nicht mit den Transformationen des eigenen Charakters. Vielmehr setzen sie sich fort in den eigenen Handlungen, insbesondere der Bemühung, anderen Menschen zu helfen und die Welt zu verbessern. Nahtod-Erfahrungen können innerlich heilen, nicht nur die Erlebenden, denn die Heilwirkung kann sich

weit über sie hinaus erstrecken – wenn die Erfahrenen sich als Vermittler der Heilkraft verstehen. In ihren kurzen Kommentaren zu den einzelnen Berichten liefert Penny Sartori zudem weitere Anregungen für positive Entwicklungen.

Reinhold Eichinger

Charlotte Rørth

Die Frau, die nicht an Gott glaubte und Jesus traf

Gütersloher Verlagshaus, 20 €,
als eBook 15,99 €

Mir ging es beim Lesen des Buches von Frau Charlotte Rørth wie mit der Quantenphysik. Man weiß, dass es stimmt, aber man kann es mit unserem irdischen Verstand und Wissen nicht begreifen. Auch sie selbst will keinem Erklärungsversuch folgen. Sie sei eine ganz normale Westeuropäerin. Getauft, weil es irgendwie dazugehörte, aber kirchenfern in einem liberalen Milieu aufgewachsen. Zum kritischen Denken erzogen und der eigenen Vernunft verpflichtet; verheiratete Mutter von drei Söhnen. Seit die Kinder aus dem Gröbsten raus sind, geht sie zurück in ihren Beruf als Journalistin. Sie arbeitete bei Dänemarks größter Regionalzeitung; sie reiste, führte Interviews, leitete das Lifestyle-Ressort. Eine Dienstreise führt sie nach Andalusien, sie soll die dortige Gegend ihren Lesern vorstellen. In der Sakristei der Kirche Capilla de el Salvador im andalusischen Úbeda wartet sie auf einen einheimischen Reiseführer, hatte die Augen geschlossen, hört wie Touristen in der Nähe miteinander Italienisch reden. Dann geschah es: Vor ihren geschlossenen Augen öffnet sich eine zweite Realität. Ein unfasslich attraktiver Mann schaut sie an. "Ich habe ihn nie zuvor gesehen, aber ich erkenne ihn wieder", Jesus, als er anderthalb Meter links vor ihr auftaucht. Er bleibt direkt vor ihr stehen. Die Szene ist total real, in natürlicher Größe. Sie sieht seine Arme, seine Kleidung, seine Beine, seine Sandalen, die Kiesel auf dem Weg, seine Begleiter, die sich anschicken ihm etwas sagen zu wollen, den leicht abfallenden Weg, die Olivenbäume, das Dorf auf der Höhe mit den niederen Häusern

und den spielenden Kindern, den Himmel, den Stand der Sonne. Es muss mitten am Tag sein, die Schatten fallen kurz. Er steht einfach vor ihr. Ein ebenmäßiges Gesicht, freundliche Augen. Ein wissender, zugewandter Blick. "Er fordert nichts, fragt nach nichts". Sein Blick durchdringt sie bis in den letzten Winkel ihrer Seele. "Seine Ausstrahlung ist stärker als erotisch, er berührt mich tiefer als jemals ein anderer Mann", schreibt die Dänin in dem Buch, das in ihrer Heimat ein Bestseller geworden ist. "Schön dich hier zu sehen" sagt er in einer wohlklingenden fremden Sprache, wohl aramäisch, aber sie versteht ihn trotzdem. "Er kennt mich, er kennt jede Sekunde meines Lebens". "Er sieht durch alles hindurch".

Unzählige Szenen ihres bisherigen Lebens tauchen zwischen Jesus und ihr auf, solche an die sie sich erinnern konnte und solche die sie völlig vergessen hatte, auch beschämende Dinge wie sie ihre Söhne ausschimpfte. Alle Versuche mentaler Verteidigung erodierten zugunsten von etwas Gewichtigerem und Größerem. Sie fühlt sich auf eine nie gekannte Weise angenommen und geliebt. Nicht als Frau, sondern als Mensch. So, wie sie ist. inklusive ihrer Schwächen und Fehler.

Zum Schluss sei noch erwähnt, dass die Kirche im andalusischen Úbeda eine ungewöhnliche Vergangenheit hat. Sie ist in einer Zeit gebaut worden als Islam, Christentum und Judentum friedlich zusammenlebten und sich gegenseitig respektierten und befruchteten. Der große christliche Mystiker Johannes vom Kreuz hatte sich hierher zurückgezogen, als er verfolgt wurde.

Claus Speer

Dr. med. Rick Strassman

DMT. Das Molekül des Bewusstseins.

Zur Biologie von Nahtod-Erfahrungen und mystischen Erlebnissen

Baden und München 2020,
ISBN 978-3-85502-976-9, 29,90 €

Rick Strassmann berichtet in seinem inzwischen in der fünften Auflage in deutscher Übersetzung vorliegenden Buch von seinen faszinierenden klinischen Studien mit DMT und anderen psychedelischen Wirkstoffen, wobei er die strengen bürokratischen Auflagen ebenso berücksichtigt wie Risiken, Sorgen und negative Erfahrungen seiner Probanden. Im Mittelpunkt seiner Forschungen steht die Frage, ob die Zirbeldrüse, die bereits Descartes für den "Sitz der Seele" gehalten hat, DMT produziert, das am Erleben mystischer Zustände und Nahtoderfahrungen beteiligt sein könnte. Seine klinischen Bewertungsbogen hat der ZEN geschulte Praktiker dabei an buddhistischen Modellen des Geistes, dem Abhidharma, ausgerichtet, was eine differenzierte Berücksichtigung einer Vielfalt an Erfahrungen ermöglicht. Die Frage, welche Wirkungen drogeninduzierte Erlebnisse haben, ob es sich dabei nur um flüchtige Ein- und Vorblicke oder um tiefgründige Einsichten handelt, die nachhaltige Veränderungen des Alltags nach sich ziehen, bleibt letztlich unentschieden. Strassmann selbst hat auf weitere Studien schließlich verzichtet, sicher auch deswegen, weil grundlegende Fragen, die das Weltbild in Frage stellen, zuverlässig nur auf einem Weg gestellt und beantwortet werden können, der Integrität und Zusammenhang des Lebens wahr. Ein lesenswertes Buch an der Schnittstelle von Spiritualität und Neurowissenschaften.

Benedikt Maria Trappen

Dieter Hassler

**Indizienbeweise für ein Leben
nach dem Tod und die
Wiedergeburt
Band 3: Nahtoderfahrungen
[und andere Phänomene]**

Shaker Media,

ISBN 9783956317965, Taschenbuch 28,90 €

Schon vor vielen Jahren bin ich mit Dieter Hassler über das Thema Reinkarnation in Kontakt gekommen. Mich beschäftigte das Thema ebenso wie ihn. Sein großes Anliegen

ist, unter wissenschaftlicher Vorgehensweise, Argumente und Gegenargumente zusammenzustellen, die für oder gegen ein Überleben des irdischen Todes und die Reinkarnation sprechen. Beide Felder sind für ihn zwei untrennbare Seiten derselben Medaille. Wir haben im Netzwerk Nahtoderfahrung bisher das Thema Reinkarnation kaum berührt, deswegen ist gerade der vorliegende 3. Band der über 2000 Seiten starken Trilogie für das N.NTE von besonderem Interesse. In der Tat gibt es nur wenige Fälle von Lebensrückschauen in Nahtoderfahrungen, die mehrere irdische Leben umfassen. Die wenigen sind aber eindrucksvoll und überzeugend. Stefan von Jankovich wurden nach einem Autounfall während seines klinisch toten Zustandes in einer Lebensrückschau mehrere Leben gezeigt. Zwei davon waren so ausführlich, dass er die Orte wiederfand, von denen er noch im Krankenhaus Zeichnungen angefertigt hatte. Der zweite eindruckliche Fall ist Udo Wiczorek, dessen Erinnerung an sein vergangenes Leben als Soldat im ersten Weltkrieg so detailliert war, dass er das in einem Schützengraben versteckte Tagebuch aus dem letzten Leben wiederfand. Solchermaßen überzeugende Fälle finden sich auf allen Gebieten die Dieter Hassler in bewundernswert gründlicher Arbeit in seiner Trilogie zusammengetragen hat, wie der Fall der englischen Hausfrau Jenny Cockell, die ihre irische Familie aus ihrem letzten Leben aufgrund ihrer Erinnerung wiederfand und mit Familiengeschichten aufwarten konnte, die nur wenigen bekannt waren.

Auch wenn das Thema Reinkarnation heute an Bedeutung gewinnt, wird es von der naturalistisch geprägten Naturwissenschaft und den "Buchreligionen", also Christentum, Jüdischer Glaube und Islam, nur sehr stiefmütterlich bis ablehnend behandelt. Während in den östlichen Religionen Reinkarnation ein selbstverständlicher Bestandteil ist, scheint dies in den westlichen Religionen nie der Fall gewesen zu sein. Ein Blick in die Geschichte lehrt uns aber etwas anderes. Schon bei Pythagoras im 6. Jahrhundert vor Christus ist die Vorstellung der Reinkarnation nachweisbar und bei Platon finden wir

diesens Weltbild ganz ausgeprägt. Dem Judentum, mit Ausnahme vermutlich der Essener, war dies fremd und so fand es auch kaum einen Niederschlag in den kanonischen Evangelien. Dieter Hasslers gründliche und überzeugende Arbeit der Indizienbeweise für ein Leben nach dem Tod und die Wiedergeburt ist ein wichtiger Schritt das Thema wieder offener zu diskutieren.

Claus Speer

Yongey Mingyur Rinpoche
**Auf dem Weg. Eine Reise zum
wahren Sinn des Lebens**

München 2020, 383 S., 20 €,
ISBN-13: 978-3442758265

Yongey Mingyur Rinpoche verbindet in dieser außergewöhnlichen autobiografischen Erzählung, deren Originaltitel übersetzt lautet "In Liebe mit der Welt. Die Reise eines Mönchs durch die Bardos von Leben und Sterben" Denken, Erkennen, Meditation und Leben auf ungewohnte und erfrischende Weise und gewährt uns ungeschützten authentischen Einblick in das psycho-physische Geschehen auf dem Weg der Wandlung.

Im Juni 2011 verlässt der berühmte Lehrer mit 36 Jahren heimlich die Sicherheit und Geborgenheit seines Klosters, um "Öl ins Feuer" seiner Übung zu gießen, auf die identitätsstützenden Attribute seiner Herkunft, Sozialisation, Ausbildung zu verzichten und erstmals im Leben auf sich allein gestellt zu sein. Der Aufbruch, der mit einem Aufbrechen, Zerbrennen lebenslanger Gewohnheiten, Konditionierung, Muster des ICH einhergeht ist kein einmaliger Vorgang, sondern ein Prozess. Wer sich darauf einlässt, befindet sich "dazwischen", im Unterwegs, im Bardo. Projektionen, Vorlieben, Abneigungen des ICH werfen uns gewöhnlich unbeständig auf den Wellen des Alltags-Meeres auf und ab. Doch schon die Achtsamkeit auf den Atem lehrt uns, dass es zwischen Ein- und Ausatmen ein Verweilen, eine Lücke gibt. Auch der ständige Fluss der Gedanken weist solche Lücken auf. In Ihnen erhaschen wir einen flüchtigen Blick auf das wertungsfreie Sosein. Beständige Übung

kann dieser Erfahrung des reinen Gewahrseins vertiefen und erweitern. Sie schafft Raum, in dem alles geschieht und vorüberzieht, ohne dass wir daran hängen. Dabei spielt es keine Rolle mehr, ob wir wachen oder träumen.

Nahtoderfahrungen bieten eine besondere Gelegenheit, das reine Gewahrsein zu erkennen. Eine solche durchlebt Yongey Mingyur Rinpoche ausgerechnet am Gedenkstupa des Paranirvana des Buddha. Anders als Buddha, geht er nach dem bewussten Erleben der Auflösungsstadien des Bewusstseins aber nicht endgültig in die absolute glückselige Wirklichkeit ein, sondern kehrt vor Erreichen des endgültigen Höhepunktes um, zurück in seine leibhafte irdische Wirklichkeit. Die traumähnliche Rückkehr ins Leben aber verändert alles - und nichts. Die, wenn auch nur kurze intensive Erfahrung des hellen klaren Lichtes, hat einen Teil der lebenslangen Konditionierungen gelöscht. Er fühlt sich durchdrungen von Leerheit, Klarheit, Frische, voller Energie, bereit für das, was kommt.

Benedikt Maria Trappen



Impressum

Netzwerk Nahtoderfahrung e.V.

Dr. Joachim Nicolay

Adresse: Karlstraße 10, 66969 Lemberg

Email: jo-nicolay@t-online.de

Website: www.netzwerk-nahtoderfahrung.org

Redaktion: Dr. Joachim Nicolay, Prof. Dr. Wilfried Kuhn, Marion Erfort, Martin Reichert.

Mit Namensangaben versehene Beiträge geben die Auffassung der Verfasserin / des Verfassers wieder.